

---

# Vorschläge zum NS-Kriegerdenkmal in Radolfzell

---

Gerichtet  
an den Gemeinderat  
der Stadt Radolfzell  
am Bodensee

„Schön wäre es wenn Sie konkrete Ideen hätten und diese dem gesamten Gemeinderat als Anfrage öffentlich vorlegen würden.“

So lautet der Schlusssatz einer E-Mail, mit der ein Mitglied des Radolfzeller Gemeinderats und Kulturausschusses Fragen<sup>1</sup> und Überlegungen<sup>2</sup> zum NS-Kriegerdenkmal am Luisenplatz beantwortet, ohne auf eine der 37 Fragen und 11 Optionen einzugehen. Sind diese nicht „konkret“ genug? Gern bemühe ich mich, Vorschläge zum NS-Kriegerdenkmal zu konkretisieren und dem Gemeinderat öffentlich vorzulegen.

Der Text gliedert sich in eine Bestandsaufnahme der Objekte am Luisenplatz, eine Diskussion von Argumenten für den Status quo, und begründete Änderungsvorschläge zu den Objekten.

## Bestandsaufnahme

Hier sind Fakten zusammengestellt, die Interpretationen in folgenden Abschnitten eine Basis geben.<sup>3</sup>

## Das NS-Kriegerdenkmal

Das mit Sockel über fünf Meter hohe NS-Kriegerdenkmal aus mainfränkischem Muschelkalk wurde 1937/38 geschaffen und am 22. Mai 1938 von NS-Bürgermeister Josef Jöhle bei Klängen des Musikzugs der in der SS-Kaserne stationierten SS-Verfügungstruppe „Germania“ enthüllt und von deren festredenden Kommandanten SS-Obersturmbannführer Heinrich Koeppen geweiht.

Badische  
Kriegerzeitung des NS-  
Reichskriegerbundes

„Es stellt zwei schreitende Krieger dar, von denen der eine mit kraftvoller Gebärde die Fahne voranträgt, während ihm der andere mit dem zum Sturm gesenkten Gewehr in den Händen folgt. Entschlossen und mutig ist der Ausdruck der Gesichter, die als Symbol einer großen Zeit auch kommenden Geschlechtern künden sollen

---

<sup>1</sup> Karlheinz Hug: *Fragen zum NS-Kriegerdenkmal in Radolfzell*. [http://karlheinz-hug.de/hegau-bodensee/start/Radolfzell\\_NS-Kriegerdenkmal\\_Fragen\\_2018-05-27\\_K\\_Hug.pdf](http://karlheinz-hug.de/hegau-bodensee/start/Radolfzell_NS-Kriegerdenkmal_Fragen_2018-05-27_K_Hug.pdf)

<sup>2</sup> Ders.: *Überlegungen zum NS-Kriegerdenkmal in Radolfzell*. [http://karlheinz-hug.de/hegau-bodensee/start/Radolfzell\\_NS-Kriegerdenkmal\\_Ueberlegungen\\_2018-02-14\\_K\\_Hug.pdf](http://karlheinz-hug.de/hegau-bodensee/start/Radolfzell_NS-Kriegerdenkmal_Ueberlegungen_2018-02-14_K_Hug.pdf)

<sup>3</sup> Quellen der beiden folgenden Unterabschnitte zusammengefasst, falls nichts anderes angegeben: Stadt Radolfzell am Bodensee, Abteilung Stadtgeschichte, Hildegard Bibby, Katharina Maier (Hg.): *Radolfzell am Bodensee. Die Chronik*. Stadler Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz (2017) 416 S.; Sebastian Hausendorf: *Radolfzell im „Dritten Reich“ 1933–1945*. in: *Radolfzell Chronik*, a.a.O. S. 246–267; Initiative für *Offenes Gedenken* in Radolfzell: *Radolfzell zur NS-Zeit*. <http://radolfzell-ns-geschichte.von-unten.org>; Stadtverwaltung Radolfzell, Abteilung Stadtgeschichte (Hg.), Hildegard Bibby (Text): » *Das ist mir in Erinnerung geblieben. ZeitzeugInnen in Radolfzell 1930–1950*. Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Radolfzell am Bodensee, Band 1, Stadler Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz (2015) 144 S.; Markus Wolter: *Radolfzell im Nationalsozialismus – Die Heinrich-Koeppen-Kaserne als Standort der Waffen-SS*. in: *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung*, Heft 129, Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern (2011) 46 S., <http://antiquariat-wolter.de/media/8e7e05894c78b53dffff81b5ffff2.pdf>; Ders.: *Die SS-Garnison Radolfzell 1937–1945. „Täter, Opfer, Zuschauer“ – Raul Hilberg*. in: *Radolfzell Chronik*, a.a.O. S. 268–303; Ders.: *antiquariat markus wolter freiburg – Zeitgeschichte vor Ort*. <http://antiquariat-wolter.de/188114.html>; s. auch: René & Peter van der Krogt: *Statues - Hither & Thither. Radolfzell - Kriegerdenkmal*. <http://statues.vanderkrogt.net/object.php?webpage=ST&record=debw271>

vom Heldenkampf einer Nation, die alles daransetzte, den Feind von der Heimat fernzuhalten.“<sup>1</sup>

Entschlossen, doch nicht mutig, setzte die von Koeppen geführte SS-Germania sechs Monate später alles daran, in der Pogromnacht 9./10. November 1938 die Synagogen der Region zu zerstören und die zum Feind gestempelten Juden<sup>2</sup> zu misshandeln, einzusperren, zu berauben und aus ihrer Heimat zu vertreiben. Der Generalprobe des SS-Terrors folgte kein Jahr später der Überfall auf Polen, bei dem Koeppen umkam. „Die Radolfzeller Bevölkerung habe bestürzt auf die Todesnachricht von Koeppen reagiert.“<sup>3</sup> Die „große Zeit“ endete in Radolfzell am 25. April 1945 mit dem Einzug französischer Truppen, das „Symbol der großen Zeit“ blieb stehen. Der **Alliierte Kontrollrat** verfügte in seiner **Direktive Nr. 30** vom 13. Mai 1946 die „Beseitigung deutscher Denkmäler und Museen militärischen und nationalsozialistischen Charakters“:

Kontrollratsdirektive  
Nr. 30

„I. Von dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Direktive an ist untersagt und als gesetzwidrig erklärt die Planung, der Entwurf, die Errichtung, die Aufstellung und der Anschlag oder die sonstige Zurschaustellung von Gedenksteinen, **Denkmälern**, Plakaten, Statuen, Bauwerken, Straßen- oder Landstraßenschildern, Wahrzeichen, Gedenktafeln oder Abzeichen, **die darauf abzielen, die deutsche militärische Tradition zu bewahren und lebendig zu erhalten, den Militarismus wachzurufen oder die Erinnerung an die nationalsozialistische Partei aufrechtzuerhalten, oder ihrem Wesen nach in der Verherrlichung von kriegerischen Ereignissen bestehen.** [...]

II. Sämtliche bestehenden Gedenksteine, Plakate, Statuen, Bauwerke, Straßen- oder Landstraßenschilder, Wahrzeichen, Gedenktafeln oder Abzeichen einer Art, deren Planung, Entwurf, Errichtung, Aufstellung, Anschlag oder sonstige Zurschaustellung § I dieser Direktive untersagt, **sind bis zum 1. Januar 1947 vollständig zu zerstören und zu beseitigen.** [...]

Die zuständigen Militärbehörden benennen in jeder Zone örtliche deutsche Beamte, die innerhalb ihres Zuständigkeitsbereiches die Verantwortung für die Aufstellung vollständiger Verzeichnisse von Gedenkstätten tragen, die unter das Verbot nach § I dieser Direktive fallen und nach § II zur Vernichtung und Beseitigung bestimmt sind.“<sup>4</sup>

Nach der Kontrollratsdirektive Nr. 30 hätte das NS-Kriegerdenkmal zwischen dem 13. Mai 1946 und dem 1. Januar 1947 vollständig zerstört und beseitigt werden müssen, doch es blieb illegal stehen bis zum 5. Mai 1955, an dem das Gesetz Nr. A-37 der Alliierten Hohen Kommission die Direktive für die Bundesrepublik Deutschland außer Wirkung setzte. Seither steht das NS-Relikt zwar „legalisiert“, aber politisch illegitim und moralisch untragbar am Luisenplatz. Ob ein „örtlicher deutscher Beamter“ benannt wurde, der die militaristischen/nazistischen Objekte auflisten sollte, und falls ja, wer es war und was er getan, unterlassen oder verhindert hat, sind offene Fragen.

<sup>1</sup> Konrad Gunst: *Das neue Gefallenenehrenmal in Radolfzell a. B.* Badische Kriegerzeitung des NS-Reichskriegerbundes, Nr. 23 (12.06.1938), zit. nach: [http://radolfzell-ns-geschichte.von-unten.org/\\_media/microsoft\\_photo\\_-\\_ehrenmal-weihe\\_2.pdf](http://radolfzell-ns-geschichte.von-unten.org/_media/microsoft_photo_-_ehrenmal-weihe_2.pdf)

<sup>2</sup> Alle Personenbezeichnungen in diesem Text beziehen sich unabhängig von ihrem grammatischen Geschlecht stets auf Menschen aller biologischen Geschlechtsarten.

<sup>3</sup> Jörg Braun: *Radolfzeller in Polen vorneweg. SS-Truppe aus der Stadt kämpfte in vorderster Front.* Südkurier (01.09.1989). Ich danke Markus Wolter für den Hinweis auf diesen Artikel.

<sup>4</sup> [http://radolfzell-ns-geschichte.von-unten.org/ns-ehrenmal#vollstaendig\\_zu\\_zerstoeren\\_und\\_zu\\_beseitigen\\_-\\_die\\_kontrollratsdirektive\\_nr\\_30\\_vom\\_13\\_mai\\_1946](http://radolfzell-ns-geschichte.von-unten.org/ns-ehrenmal#vollstaendig_zu_zerstoeren_und_zu_beseitigen_-_die_kontrollratsdirektive_nr_30_vom_13_mai_1946). Hervorhebung K.H. Ich danke Markus Wolter für den Hinweis auf die Kontrollratsdirektive Nr. 30.

## Die Objekte um das NS-Kriegerdenkmal

- (1) Der Name **Luisenplatz** entstand 1906 durch Widmung an Prinzessin Luise von Preußen (1838–1923), seit 1856 durch Heirat mit dem badischen Großherzog Friedrich I. Großherzogin Luise von Baden. Die „Sozialpolitikerin“, „Wohltäterin der badischen Heimat“, „Mutter des Roten Kreuzes“ gründete 1859 den ersten Badischen Frauenverein, Vorläufer der Rotkreuz-Schwesternschaft, protegierte ein Netz von Hilfseinrichtungen in Baden, lebte nach dem Sturz der Monarchie im November 1918 und der Flucht aus der Residenz Karlsruhe zeitweilig im Schloss Langenstein und auf der Insel Mainau.<sup>1</sup>  
Der Platz hieß zur NS-Zeit 1933–1945 Horst-Wessel-Platz. Danach blieben alle NS-Artefakte bis auf Hakenkreuz und Reichsadler auf dem Platz, nur der Name von 1906 wurde rezykliert.
- (2) Den Platz ziert die über 100-jährige **Platane** mit dem Naturdenkmal-Dreieck.
- (3) Die **Treppen, Umfassungsmauern, Pylonen, Wände** aus Hegauer Muschelkalk wurden 1937/38 nach NS-Plänen geschaffen.
- (4) Vom **Deutsch-Französischen Krieg 1870/71** blieben **zwei Bronzeplatten**<sup>2</sup> an der östlichen Seitenwand mit den Namen von 31 Kriegsteilnehmern, davon 30 Überlebenden, 21 Kombattanten (Angehörige der Streitkräfte mit Kampfauftrag) und 10 Nichtkombattanten. Die Platten sind Relikte des 1899 auf dem Marktplatz errichteten Kriegerdenkmals. Die Nazis versetzten es 1939 in den Stadtgarten, schmolzen 1943 seine Bronzefigur eines jungen sterbenden Soldaten ein und bauten den Obelisk bald darauf ab. Die Denkmalreste wurden 1962 beseitigt.<sup>3</sup>
- (5) Zum **Ersten Weltkrieg 1914–1918** listen seit 1958 **drei Bronzetafeln** (im Stil der Tafeln für 1939–1945) an der breiten Wand die Namen von 229 gefallenen Reichswehrsoldaten, als man die im NS-Jahr 1938 installierten sieben Steintafeln ersetzte. Wo sind die Steintafeln geblieben?
- (6) Daneben listen seit 1958 **vier Bronzetafeln** zum **Zweiten Weltkrieg 1939–1945** die Namen von 459 toten und vermissten Wehrmachtssoldaten sowie von 102 Waffen-SS-Angehörigen, die 1937–1939 in Radolfzell stationiert, polizeilich gemeldet oder verheiratet waren. Die Auswahl der Namen traf Konrad Dombrowski (1896–1985), einst NSDAP-Mitglied, Wehrmachtshauptmann, Rektor in Heilsberg, Ostpreußen (heute Lidzbark Warminski, Polen), später Landwirtschafts-Oberlehrer und Stadtrat in Radolfzell. Die Täfertafeln tauchten drei Jahre nach der „Legalisierung“ des unzerstörten NS-Kriegspropagandarelikts auf.
- (7) Am östlichen Wandende zeigt die 1958 installierte **Bronze-Relieftafel der Heimatvertriebenen** – von Ex-NS-Dombrowski entworfen, Maria mit Jesuskind zitierend – eine Mutter mit Kind zwischen Sonnenauf-/untergang, Ruinen und dem Text „ob Kind dieser Stadt ob heimatvertrieben ob im Feld auf der Flucht in

<sup>1</sup> Wikipedia: *Luise von Preußen (1838–1923)*. [http://de.wikipedia.org/wiki/Luise\\_von\\_Preu%C3%9Fen\\_\(1838%E2%80%931923\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Luise_von_Preu%C3%9Fen_(1838%E2%80%931923)); Institut für Frauen-Biographieforschung, fembio e.V.: *Luise Großherzogin von Baden*. <http://fembio.org/biographie.php/frau/biographie/luise-grossherzogin-von-baden>

<sup>2</sup> „Kupfer-Schriftplatten“ in: *Kommentierende Texttafeln (2014) zur Entstehungsgeschichte des Kriegerdenkmals und zur Geschichte der "Gedenkkultur" an diesem Ort*. [http://radolfzell-ns-geschichte.von-unten.org/\\_media/tafeln\\_kriegerdenkmal\\_final\\_06.06.2014.pdf](http://radolfzell-ns-geschichte.von-unten.org/_media/tafeln_kriegerdenkmal_final_06.06.2014.pdf)

<sup>3</sup> Martina Blaschka, Franz Hofmann: »Den tapfern Kämpfern« – Kriegerdenkmale zum Krieg 1870/71 im Kreis Konstanz. hegau, Zeitschrift für Geschichte, Volkskunde und Naturgeschichte des Gebietes zwischen Rhein, Donau und Bodensee, Themenband »Denkmalpflege – Heimatpflege im Hegau«, Jahrbuch 74/2017, Singen, S. 87–122; hier S. 94, 96, 117.

- der Heimat ob Mann Frau oder Kind vergesst sie nie“. Auch als Vertriebenen-  
denkmal, Ostland-Gedenkplatte bezeichnet.
- (8) Die Stadt platzierte 2001 einige Meter vor den NS-Kriegern die **transparente Textstele** mit dem Satz: „Als dieses Denkmal 1938 aufgestellt wurde, waren die Planungen für den nächsten Krieg und den Holocaust schon weit fortgeschritten. Millionen Männer, Frauen und Kinder wurden Opfer der nationalsozialistischen Unmenschlichkeit.“
  - (9) Im November 2011 erhielten die Tätertafeln die **Überschrift in Metall-Lettern**: „Radolfzell gedenkt der Opfer der Gewaltherrschaft und der Toten aller Kriege“.
  - (10) Am 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs, dem 1. August 2014, präsentierte die Stadt die **fünf Glas-Informationstafeln** zur Entstehung des NS-Kriegerdenkmals, die westlich dahinter vor einer efeuberankten Mauer stehen. Die von Mitgliedern der städtischen Projektgruppe „Erinnerungskultur“ (Achim Fenner, Norbert Lumbe, Christof Stadler, Markus Wolter) verfassten Texte sind informativ und verständlich, aber optisch fast unleserlich, weil das Glas spiegelt und der Hintergrund unruhig ist.

### Denkmalschutz- und Baumaßnahmen der Stadt Radolfzell

Ein Blick darauf, wie Radolfzell Veränderungen und Schutz von Bauobjekten handhabt, kann helfen, den Umgang mit dem NS-Kriegerdenkmal einzuordnen. Ein Beitrag von Christof Stadler im Hegau-Jahrbuch 74/2017 bietet dazu umfangreiches Material.<sup>1</sup> Er gliedert seine Beispiele nach vier Aspekten, von denen hier „Brände und abgängige Bauwerke“ so unbeachtet bleiben wie aus dem Münster verschwundene Objekte.

Schleichende  
Zerstörungen und  
Defizite der  
Stadtplanung

Unter „Schleichende Zerstörungen und Defizite der Stadtplanung“ nennt Stadler u.a.: die um 1900 herausgerissene Holztäfelung im Wohnhaus Poststr. 22, das 1988 zerstörte Raum- und Fachwerkgefüge in den Obergeschossen des spätbarocken Gasthauses Hirschen (Schützenstr. 3) mit dem ockerfarbenen Rautenfachwerk im Festsaal, die verschwundenen letzten barocken Bleirutenfenster (Kirchgasse 16, Poststr. 20), das in den 1970ern entfernte Jugendstil-Schaufenster im Doppelhaus Teggingerstr. 18/Fürstenbergstr. 8, Fensterläden, kunstgeschmiedete Gartenzäune, Haustüren, die vernichtete Segmentbogentür des ehemaligen Zunfthauses Zum Rebstock aus dem 17. Jh., die nach den 1970ern verschwundene eisenbeschlagene mittelalterliche Eingangstür auf Höhe des ehemaligen Wehgangs beim Höllturm, abgebrochene seltene spätmittelalterliche Gewölbe und Eckpfeiler, verschwundene Zwerchgiebel in der Seestraße, rund 25 verlorene Erker aus der Altstadt vor 1900, der 1969 abgebrochene Doppelerker in der Höllstr. 8, verlorene alte Wirtshausschilder, beseitigte Prellsteine, das bei der Altstadtsanierung ab 1979 geopfert Basaltpflaster von 1890 mit Brezelmotiv vor einer Bäckerei, ein halbes Dutzend verschwundene Brunnen, entfernte Flurkreuze, verschwundene historische Gärten.

Fehlendes oder  
verdrängtes  
Bewusstsein

Unter „Fehlendes oder verdrängtes Bewusstsein“ nennt Stadler u.a.: die 1984 abgeschlagene intakte barocke Stuckdecke in der Kaplanstube des Zunfthauses Zum Rebstock, der bei der Renovierung des Münsters 1964–66 abgeschlagene Putz mit verdeckten spätgotischen Wandmalereien und das vom neogotischen Hochaltar entfernte Gesprenge, das 1963 abgerissene evangelische Kirchlein von 1899, die nach dem Orkan Lothar 2000 verschwundenen Glocken der Waldkapelle, die 1942 eingeschmolzenen Glocken, die 1952 geopfert, zu den ältesten Glocken Südbadens zählende Spitalglocke aus dem 14. Jh., die abgeschlagenen Fassadenmalereien aus der Zeit um 1900 am Rathaus (1940), am Ritterschaftshaus (1953), der Stadtapotheke (1950er), die zerstörte originale Innenausstattung mit Kachelöfen, Fenster- und Türgewänden des Rit-

<sup>1</sup> Christof Stadler: »NOTizen« zu verschwundenen und bedrohten Baudenkmalen in Radolfzell. hegau, a.a.O. Jahrbuch 74/2017, Singen, S. 37–72.

terschaftshauses, vandalisierte Grabkunstdenkmale, die getilgten Spuren der Radolfzeller Eisenbahngeschichte wie Brücken, Lokschuppen, Güterhallen, Bahnhofsgebäude, Karrensteg, Wasserturm.

Verluste durch größere Sanierungsprojekte und Gewinnmaximierung

Unter „Verluste durch größere Sanierungsprojekte und Gewinnmaximierung“ nennt Stadler u.a.: das in den 1980ern abgebrochene mittelalterliche Klostergebäude bei der „Oberen Hölle“, der 1982 illegal abgebrochene Stadtmauerteil des 13. Jh. zum Stadtgarten, die geopferten altstadtnahen Markthallen von 1898, die abgebrochenen Arbeiterhäuser der Firma Allweiler von 1897, die seit den 1960ern sukzessiv mit teils „krimineller Energie“ abgerissenen Handwerkerhäuser in der Löwengasse, die 1956 herausgebrochene Stadtmauer im Westgiebel des Hauses Hörmann, das 1980 nach Vertreibung hausbesetzender Jugendlicher abgebrochene Feuerwehrgerätehaus von 1897, das abgebrochene ehemalige Waschhaus beim Untertor, die 2017 verschwundene, als Kulturtreffpunkt genutzte älteste Radolfzeller Tankstelle von 1949.

Sonderfälle

Unter „Sonderfälle“ stellt Stadler fest, dass Radolfzell um 1900 noch etwa 80 % seiner Stadtmauern besaß, doch „durch den Verlust, vor allem in den letzten Jahrzehnten, beträgt der Anteil nur noch ca. 20 % und dies, obwohl die Mauern unter Denkmalschutz stehen“. <sup>1</sup> Als „trauriges Beispiel“ nennt er den Abbruch des 1871 errichteten Stammhauses der Familie Diez <sup>2</sup>.

Einen weiteren (von Stadler nicht erwähnten) Sonderfall bilden die Reithalle und die Pferdeställe der ehemaligen SS-Kaserne, in denen 1941–1945 KZ-Häftlinge eingepfercht waren. Sie verschwanden spurlos, lang bevor sie im Postkartenalbum des Touristenstädtchens hätten stören können. Vieles mehr, was die neue heilbringende Innovations-Tech-Welt hemmte, verschwand vom SS-Kasernen-Areal.

Keines von Stadlers Beispielen handelt von Kriegspropagandaobjekten. Selbst wenn man berücksichtigt, dass hier nur Verschwundenes, nicht Erhaltenes aufgelistet ist, bleibt der Eindruck, in Radolfzell dominiere das Motto: „Des isch alts Klump, hau’s weg!“. Freilich ist dieser Eindruck falsch, am falschesten beim NS-Kriegerdenkmal, bei dem es eher heißt: „Bloß nix ändere! Oh weh, do isch scho wieder ä Farbklecksle druff! Des müsse mer schnell putze!“

## Status-quo-Argumente

Die folgend diskutierten Argumente plädieren dafür, das NS-Kriegerdenkmal samt Zubehör wesentlich unverändert am Luisenplatz zu erhalten. Da es auf die Argumente ankommt, bleibt unbelegt, wer wann was wo geäußert hat.

### Privater Trauerplatz für Familien getöteter Soldaten

Pro

Der Platz sei angelegt worden, um gefallener Soldaten zu gedenken. Deren Namen seien auf Tafeln aufgeführt. Einige Familien hätten kein Grab, an dem sie um ihre Gefallenen trauern könnten. Für sie seien diese Tafeln noch heute ein kleiner Ersatz. Viele der von den Ereignissen der Kriege noch heute betroffenen Familien bräuchten wie seit Jahrzehnten einen Platz der Erinnerung. Als angemessene Form des Gedenkens an die Opfer beider Weltkriege sei diesen Familien ihr Platz zu erhalten.

Trauerfamilien

Widersprüche und Konfusionen in diesen Paraphrasen (trauern? gedenken? erinnern?) folgen auch daraus, dass sie aus verschiedenen Quellen stammen. Geht es um Familien, die sonst nirgends trauern könnten? Lassen wir die Kriege 1870/71 und 1914–1918 außer Acht und betrachten den Zweiten Weltkrieg. Angenommen, ein 17-Jähriger stirbt

<sup>1</sup> Stadler, a.a.O. S. 66.

<sup>2</sup> Carl Diez (1877–1969), 1912–1933 Reichstagsabgeordneter; Theopont Diez (1908–1993), 1946–1969 Oberbürgermeister von Singen, 1952–1972 MdL.

im letzten Kriegsjahr 1945. Ein ihm persönlich emotional nahe Stehender ist mindestens fünf Jahre alt, um sich später an ihn erinnern zu können. Also ist er heute mindestens 78 Jahre alt. Die Eltern des Toten sind heute mindestens um 110 Jahre alt. Bei den „Familien“ handelt es sich um Verwandte, die ihre Lebenserwartung um mindestens 10 Jahre überschritten haben. Wie viele 78+-Jährige trauern regelmäßig am Luisenplatz um ihre 1939–1945 gefallenen Verwandten? Wie viele sind „viele Familien“?

Ersatzgräber

Viele Menschen geben die Gräber ihrer Eltern nach 20 Jahren auf; nicht, weil sie sie nicht mehr ehren und nicht mehr um sie trauern, sondern aus pragmatischen Gründen. Ihnen gelingt es, andere Plätze zu finden, an denen sie um ihre Verwandten trauern. Die Stadt Radolfzell sieht sich nicht verpflichtet, diesen Menschen einen öffentlichen Trauerplatz in zentraler Lage zusätzlich zu den Friedhöfen zur Verfügung zu stellen. Warum sollen Nachfahren von Wehrmachts- und SS-Soldaten privilegiert bleiben?

Fazit

Die Stadt Radolfzell kann die überlebenden Nachfahren der auf den Tafeln genannten Toten dabei unterstützen, Trauerplätze auf Friedhöfen oder anderswo zu finden, und ggf. Fahrdienste einrichten.

### Öffentlicher Zelebrationsort für den Volkstrauertag

Pro

Den Volkstrauertag zelebrieren wir schon immer dort. Noch nie haben wir ihn woanders begangen. Das muss so bleiben. Der Standort für die Gedenkstätte, das Denkmal und die Tafeln müssen bleiben.

Zweck des Platzes

Nichts bleibt wie es war. Den Horst-Wessel-Platz formten 1937/38 die NS-beherrschte Stadt, ihr NS-Bürgermeister Jöhle, ihr SS-Kasernenkommandant Koeppen, ihre NS-Reichskriegerbund-Kameradschaft, ihr Soldatenbund und ihre NS-Kriegsopferversorgung mit dem „Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkriegs“ mit der Sockelinschrift „Die Stadt Radolfzell ihren im Weltkriege 1914–1918 gefallenen Helden“. <sup>1</sup> Schon im März 1937 propagierte Koeppen: „Das Denkmal soll Zeuge werden einer großen Zeit.“ <sup>2</sup> Heldenkulte um die martialische Soldatenskulptur sollten die Bürger emotional und ideologisch auf den geplanten Krieg einstimmen. Die Nazis instrumentalisieren tote „Helden“ des verlorenen Weltkriegs für ihre Kriegspropaganda. Daran anzuknüpfen verbietet sich für Demokraten, auch am Volkstrauertag.

Namenstafeln

Auf den Tafeln stehen Namen von 821 Soldaten der von Deutschland geführten, entfachten, entfesselten Kriege von 1870/71, 1914–1918, 1939–1945. Um welche Kriege geht es? Laut Überschrift von 2011 um „alle Kriege“. Um welche Toten geht es? Mal um „gefallene Soldaten“, also Täter, mal um „Kriegsopfer der Stadt“, mal um „Opfer beider Weltkriege“, mal um „Opfer der Gewaltherrschaft und der Toten aller Kriege“ (Überschrift), stets auch um 102 Angehörige der Waffen-SS, also Terroristen und Kriegsverbrecher. Für diese braucht unsere Demokratie keine öffentliche Gedenkstätte, auch nicht am Volkstrauertag.

Fazit

Als Zelebrationsort für den Volkstrauertag muss kurzfristig ein anderer Platz dienen. Mittelfristig muss der Luisenplatz mit dem NS-Kriegspropagandamonument und den Tätertafeln umgestaltet werden.

### Kulturdenkmal der Zeitgeschichte und der kollektiven Erinnerung

Pro

Das (euphemistisch verklärte) „Gefallenendenkmal“ sei als Kulturdenkmal ein wichtiger Teil der Geschichte und der kollektiven Erinnerung. Es müsse als unbequemes Denkmal bestehen bleiben. Es sei ein Spiegel des politischen und gesellschaftlichen Denkens und damit ein wichtiges, in Stein gemeißeltes Zeugnis der Zeitgeschichte, das

<sup>1</sup> Gunst, a.a.O.

<sup>2</sup> Deutsche Bodenseezeitung, Nr. 57 (09.03.1937), zit. nach: Hausendorf, *Radolfzell Chronik*, a.a.O. S. 267.

deshalb noch heute eine Daseinsberechtigung habe und darüber hinaus schützenswert sei. Die Soldatenfiguren seien zu erhalten, um heutigen und folgenden Generationen die Macht der damals herrschenden Einflüsse zu vergegenwärtigen.

Konkretisieren

Diese Postulate sind nicht prinzipiell abzulehnen, sondern gewinnen Substanz, indem man sie entschleiern: Das NS-Kriegerdenkmal ist Teil der Radolfzeller NS-Geschichte, ein Spiegel der militaristischen, aggressiven NS-Ideologie und ein in Stein gemeißeltes Zeugnis der Macht und Brutalität des Naziregimes. Es ist „Zeuge“ von Koeppens „großer Zeit“ des SS-Terrors, der Verfolgungen, Besetzungen, Überfälle, Kriege, Vernichtungsfeldzüge, „Zeuge“ von Radolfzells „großer Zeit“ als eine von acht SS-Garnisonsstädten im „1000-jährigen Reich“.

Kollektive Erinnerung

Bedenkenswert ist der Begriff „die kollektive Erinnerung“. Das kollektive Gedächtnis ist das vom Staat, seinen Vertretern und Einrichtungen getragene Gedächtnis.<sup>1</sup> Der Ursprung der Erinnerung an den Kriegerstein wurde von NS-Funktionären propagandistisch inszeniert. Insofern handelt es sich um eine staatlich verordnete, vom Naziregime initiierte und von der Bundesrepublik bewahrte und geförderte Erinnerung. In Abwandlung eines Satzes eines 200-Jährigen könnte man sagen: Die herrschende kollektive Erinnerung ist die dem Kollektiv verordnete Erinnerung der Herrschenden. Doch „die Kollektiverinnerung“ gibt es so wenig wie „die Kollektivschuld“.

Erhalten, schützen

Die obigen Forderungen, die Soldatenskulptur zu erhalten und zu schützen, beziehen sich auf ihren Dokumentationswert als Relikt der NS-Zeit. Dem ist zuzustimmen. Doch die NS-Kriegspropagandisten dürfen nicht länger in einem öffentlichen Park marschieren. Nach Aleida Assmann werden „Überreste und Spuren der Vergangenheit“, nachdem sie „ihre lebendigen Bezüge und Kontexte verloren haben“, in Museen, Archiven, Bibliotheken aufbewahrt.<sup>2</sup> Den lebendigen Bezug zur Kriegsvorbereitung hat das Relikt längst verloren, während versucht wurde, den Kontext einer „Gedenkstätte“ für den Volkstrauertag zu retten. Dieses Brauchtum ist bestattungssreif, nachdem mehrere Demokratisierungsschübe durch die Republik auch den Bodensee erreicht haben.

Fazit

Denkmalschützerischer Eifer darf nicht die Erkenntnis verdrängen, dass NS-Kriegspropaganda sozial schädlich ist. Auf der Agenda steht, das NS-Kriegerrelikt zu dekontextualisieren und wirksam in einen aufklärenden Kontext einzubetten.

### **Nicht grundsätzlich verändern, aber wandeln**

Pro

Der martialische Eindruck solle entschärft werden, der kriegerische Charakter seine Dominanz verlieren, das Bedrohliche in den Hintergrund treten, keine Angriffsflächen für Verunglimpfung und Verschandlung bieten, die ursprüngliche Intention verschwinden. Lang ist Liste der Ideen, das kriegspropagandistische Unwesen des NS-Monuments wegzuzaubern, ohne es anzutasten. Um nur neuste zu nennen: Verhüllung am 8. Mai 2018, Begrünung und Versetzung für die Planung 2019.

Nichts verschleiern

Soldaten zu Friedensengeln modeln? Waren Gestapo-, SA-, SS-Schergen nicht bedrohlich, wenn sie Menschen aufgriffen, verhörten, prügeln? Alle Versuche, das Naziregime, seine Ursachen und Wirkungen, seine Ideologie und Artefakte, seine Täter und Taten, seine Verbrechen, Kriege, Misshandlungen und Massenmorde zu verschweigen, vertuschen, vernebeln, sind abzulehnen. Dies betrifft auch das Verpacken, Zuwuchern lassen, Verschieben und Verdrehen des NS-Kriegerdenkmals. Zudem verschmiert derlei Verschleierungskosmetik die Forderung, den Dokumentations- und Anschauungswert des „Kulturdenkmals“ zu betonen.

Nichts relativieren

Ebenso abzulehnen sind alle Versuche, das Naziregime zu verbrämen, zu relativieren und die historische Verantwortung abzuwälzen: Niemand war dabei, keiner hat's

<sup>1</sup> Bibby: *Erinnerung*, a.a.O. S. 40.

<sup>2</sup> Ebd. S. 11, 40, Aleida Assmann paraphrasierend.

gewusst<sup>1</sup>, es war nicht so schlimm, nur ein Vogelschiss, es war nicht alles schlecht, auch Andere haben usw. usf. Dies betrifft auch Mutationsketten wie „Helden / Söhne der Stadt / Opfer der Gewaltherrschaft“ und „Erster Weltkrieg / Zweiter Weltkrieg / alle Kriege“.

Verhüllungsplagiat

Als die NS-Krieger am Tag der Befreiung von Faschismus und Krieg 2018 verhüllt wurden, erschien dies als Versuch, Verhüllungsaktionen des Künstlerehepaars Christo und Jeanne-Claude zu plagiiieren. Die beiden verhüllten Dosen, Flaschen, Stühle, Autos, Bäume, Brunnen, Denkmale, Stadtmauern, Türme, Häuser, Kunsthallen, Museen, Reichstage, Parkwege, Brücken, Täler, Küstenstreifen.<sup>2</sup> Stets Dinge, deren Wert den Menschen durch die Verhüllung bewusst wurde und deren Enthüllung Freude auf den wieder gewonnenen Wert bereitete. Dies trifft beim NS-Kriegerdenkmal nicht zu. Man verhüllte es, um es schamvoll zu verstecken. Das Verhüllen löste Freude aus, dass der NS-Schund verschwand, das Enthüllen Bedauern, dass er wieder hervorkam. Das Plagiat verballhornt Christos und Jeanne-Claudes Kunst in ein Feigenblatt.

Fazit

Es hilft nichts, vorzutäuschen, das NS-Kriegspropagandaobjekt sei keines. Erinnerungskultur darf nicht zu Verdrängungskultur verkommen.

## Änderungsvorschläge

„Was also tun?  
Einfach NS-Denkmäler  
im öffentlichen Raum  
stehen lassen?  
Nein, sagt

Aleida Assmann.“<sup>3</sup>

Um Missverständnissen vorzubeugen: Irreversibles Zerstören des NS-Kriegersteins lehne ich ab, ob durch Sprengen, Abreißen, Verschottern, Zerbröseln oder Pulverisieren. Ich empfehle weder dies, noch das Brandenburger Tor abzubauen, noch die Vergangenheit wie Napoleon zu schleifen, und niemand möge mir solches unterstellen.

Offenbar konfliktieren die Kontrollratsdirektive Nr. 30, das NS-Objekt „vollständig zu zerstören und zu beseitigen“, der politische Auftrag, die Direktive verspätet zu erfüllen, und die moralische Verpflichtung, NS-Kriegspropaganda aus öffentlichen Parks zu entfernen, mit dem Ziel, „Zeugnisse der Zeitgeschichte“ aus denkmalschützerischen oder aufklärerischen Gründen zu erhalten. Ist dieser Konflikt lösbar und falls ja, wie?

## Zum NS-Kriegerdenkmal

Wie lässt sich die Forderung, das NS-Kriegerdenkmal zu dekontextualisieren und wirksam in einen aufklärenden Kontext einzubetten, konkret realisieren?

Museal bewahren

Die ideale Lösung wäre, die NS-Krieger in ein Museum zu bringen. Doch dem Radolfzeller Stadtmuseum in der alten Stadtapotheke fehlt dafür der Platz, ein anderes Museum ist räumlich oder zeitlich entfernt, und zu lamentieren, die Stadt Radolfzell habe jede Chance verpasst, auf dem Gelände der ehemaligen SS-Kaserne ein Museum zu ihrer NS-Geschichte einzurichten, hilft nicht weiter.

Auch die nicht nachhaltige Zwischenlösung, das Monument irgendwo zu lagern, bis ein passendes Museum gefunden oder gebaut ist, überzeugt kaum. Erfahrungsgemäß können Lagerungen auf Bauhöfen ungewollt zu schleichender Zerstörung führen.

<sup>1</sup> Jörg Wollenberg (Hg.): *Niemand war dabei und keiner hat's gewußt. Die deutsche Öffentlichkeit und die Judenverfolgung 1933–1945*. München, Zürich (1989).

<sup>2</sup> Wikipedia: *Christo und Jeanne-Claude*. [http://de.wikipedia.org/wiki/Christo\\_und\\_Jeanne-Claude](http://de.wikipedia.org/wiki/Christo_und_Jeanne-Claude)

<sup>3</sup> Johannes Bruggaier: *Ein unbequemes Paar*. Südkurier (13.06.2018) S. 13. Aleida Assmann hat die NS-Zeit stets „ins Zentrum ihrer Gedächtnisforschungsarbeit gerückt, vor allem in ihrem Buch von 2006, „Der lange Schatten der Vergangenheit““. Christian Thomas: *Das Miteinander gemeinsam leben*. Frankfurter Rundschau (13.06.2018) S. 22. Zielgerichtetes Engagement wie Aleida und Jan Assmanns für das Holocaust-Mahnmal ist in der Radolfzeller Erinnerungskultur ausbaufähig.



Dekontextualisieren = Zerlegen + Umkippen + Verteilen	<p>Eine praktikable, nachhaltige Lösung besteht darin, die Skulptur umzukippen, und zwar seitlich um 90 Grad in östlicher Richtung.<sup>1</sup> Das Monument aus Sockel und Soldaten besteht aus fünf Schichten. Der Sockel bleibt stehen, wo und wie er ist. Die Soldaten werden in die vier Blöcke zerlegt, aus denen sie zusammengesetzt wurden. Diese Blöcke werden einzeln umgekippt mit einigem Abstand vor der breiten Wand verteilt.</p> <p>Das Zerlegen und Umkippen symbolisiert das Kriegsende und den Sturz des Naziregimes. Die Soldaten marschieren nicht mehr für den Krieg, sie sind „gefallen“ und haben so ihren Kontext der NS-Kriegspropaganda verloren. Das Verteilen der vier Blöcke symbolisiert die Zerschlagung der NSDAP, warnt aber auch, dass weiterhin neonazistische, militaristische, rassistische und rechtsextreme Organisationen existieren.</p> <p>Die Kontrollratsdirektive Nr. 30 wird zwar nicht wörtlich erfüllt, da das Denkmal nicht vollständig zerstört, sondern unbeschädigt zerlegt, und nicht beseitigt wird, sondern am Ort bleibt. Das Umlegen der Soldaten kann aber als symbolische Erfüllung der Direktive gelten. Das 1946 rechtswidrig Versäumte lässt sich 2018 ohnehin nicht buchstäblich nachholen. Doch kann die Stadt Radolfzell damit guten Gewissens behaupten, sie sei dem politischen Auftrag und der moralischen Verpflichtung nachgekommen, die NS-Kriegspropaganda aus dem öffentlichen Park zu entfernen. Dies unterscheidet die Umlege-Maßnahme prinzipiell von kosmetischen Operationen wie Verhüllen, Begrünen, Verschieben.</p>
Wandeln	<p>Wie verhält sich das Umlegen zu den Nichts-verändern-aber-wandeln-Forderungen? Der martialische Eindruck der marschierenden Soldaten ist entschärft, der kriegerische Charakter hat seine Dominanz verloren, da jeder Block nur noch etwa zwei Meter hoch ist, das Bedrohliche ist in den Hintergrund getreten, da die Soldaten kampfunfähig zerlegt am Boden liegen. Allerdings: Angriffsflächen für „Verunglimpfung“ und „Verschandelung“ bleiben unvermeidlich erhalten. Die ursprüngliche Intention der Kriegspropaganda ist nicht nebulös verschleiert, sondern aufklärend freigelegt, „ohne dabei Gefahr zu laufen, überkommene Ideale aufs Neue zu bewerben“<sup>2</sup>.</p>
Schützen	<p>Wie verhält sich das Umlegen zur denkmalschützerischen Forderung, ein Zeitgeschichte bezeugendes Kulturdenkmal zu erhalten? Alle Teile des Kulturdenkmals bleiben vollständig bestehen, kein Teil wird vernichtet, nur die Anordnung der Teile ändert sich. Die Zerlegung der Skulptur erfolgt reversibel. Im Unterschied zu den 80 % Stadtmauer, die für immer verschwunden sind, bleiben vom NS-Kriegerdenkmal 100 % erhalten. Die Teile lassen sich jederzeit wieder zusammensetzen und in einem Museum aufstellen. Nichts Materielles geht verloren.</p>
Erhalten	<p>Wie verhält sich das Umlegen zur aufklärerischen Forderung, für folgende Generationen Dokumentations- und Anschauungsmaterial zur NS-Zeit zu erhalten? Die zerlegte Skulptur lässt sich gedanklich zum ehemaligen Kriegspropagandaobjekt zusammensetzen. Der bedrohliche, martialische Charakter bleibt an den Teilen erkennbar. Der aufklärende Kontext wird durch Umgestaltung des Platzes hergestellt.</p>
<b>Zum aufklärenden Kontext</b>	
Sockel	<p>Wie erwähnt bleibt der Sockel stehen, wo und wie er ist. Ihm wird eine (leserliche!) Informationstafel beige stellt mit dem Hauptsatz</p> <p style="padding-left: 40px;">„Der Sockel steht noch, von dem das stürzte.“,</p> <p>der an „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch.“ aus Bertolt Brechts Theaterstück „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ von 1941 erinnert. Er verweist auf die</p>

<sup>1</sup> Konkretisierter Vorschlag einer in [Hug: Überlegungen](#), a.a.O. S. 5, skizzierten Option.

<sup>2</sup> Bruggaier: a.a.O., Aleida Assmann paraphrasierend.

vier daneben liegenden Skulpturteile und warnt vor neonazistischen Umtrieben. Die Informationstafel erläutert auch den Sturz der Soldaten, etwa so beginnend:

„Hier stand seit dem 22. Mai 1938 ein NS-Kriegspropagandaobjekt, bis es am ... gestürzt wurde, um ein Zeichen zu setzen gegen Krieg und Faschismus, für Frieden und Völkerverständigung ...“

Textstele

Die transparente Textstele (8 S. 4) bleibt vor dem Sockel stehen, da ihr Text auch nach dem Umlegen der Soldaten richtig bleibt.

Mauerwerk

Auch die Treppen, Umfassungsmauern, Pylonen, Wände (3 S. 3) bleiben erhalten (sofern nicht längst spurlos geschleift). Ihre Gestaltung 1937/38 ordnete sich zwar dem NS-„Heldendenkmal“ unter und erinnert mit rechtwinklig-monumentalen Stilelementen beispielsweise an den 1933–1936 geschaffenen „Platz der Nation“ in Worms (wo auch ein Reichsadler bis 1983/84 hing)<sup>1</sup>, eine eigenständige NS-Ästhetik lässt sich ihr aber kaum zusprechen, da Architekten und Künstler im Dienst des Naziregimes plagi-ierten, was sich gerade anbot. Von einem kriegspropagandistischen Charakter ist beim Mauerwerk – im Kontrast zur Soldatensulptur – schon gar nicht zu reden. Deshalb genügt es, die NS-Platzarchitektur durch einen architekturhistorischen Beitrag auf einer (leserlichen!) Informationstafel zu erläutern.

Wände

+ Informationstafeln  
= Informationswand

Die von den Bronzetafeln befreiten Wände werden für neue (leserliche!) Informations-tafeln genutzt, die die Ausstellung zur NS-Zeit im Stadtmuseum um eine jederzeit zugängliche öffentliche Ausstellung bereichern. Dazu lassen sich die Inhalte der fünf Informationstafeln von 2014 (10 S. 4) in unzensurierter, bearbeiteter und erweiterter Fas-sung wiederverwenden, ergänzt um Beiträge kompetenter Historiker zu bisher vernach-lässigten Aspekten wie Machtübergabe in Radolfzell, SS-Kaserne, KZ-Außenlager, SS-Schießanlage, Antisemitismus, Pogromnacht, Deportation von Juden, Roma, Sinti, Kriegszüge der Radolfzeller Waffen-SS.

Die alten Informationstafeln bleiben stehen, bis die neue Informationswand fertige-stellt ist. Danach haben sie ihren historischen Zweck erfüllt (den sie praktisch wegen Unleserlichkeit verfehlten) und können ins Museumsarchiv migrieren.

Friedensplatz

Das dekontextualisierte NS-Kriegerdenkmal und die neue Informationswand wandeln den Platz der NS-Kriegspropaganda zu einem Platz der Aufklärung über die Verbrechen des Naziregimes und zu einer Gedenkstätte für seine Opfer, kurz: zu einem Frie-densplatz, der sich auch zum Zelebrieren des Volkstrauertags eignet. Freilich: Kränze kann man auch an den gestürzten Kriegern nicht guten Gewissens ablegen! Ob zusätz-lich zu den vorgeschlagenen Maßnahmen ein Friedensmahnmal neu geschaffen und aufgestellt werden soll, das für Kranzniederlegungen nutzbar ist, bleibt zu diskutieren. Die Aufenthaltsqualität des Friedensplatzes lässt sich durch Ruhebänke verbessern.

### Zu den Namenstafeln, der Relieftafel und der Überschrift

Was geschieht mit den Tafeln und der Überschrift an der Wand? Wie beim Kriegerstein steht Zerstören außer Frage, Verlagern in ein Museum wäre ideal, da diese „Überreste der Vergangenheit [...] ihre lebendigen Bezüge und Kontexte verloren haben“<sup>2</sup>, Namen von Waffen-SS-Angehörigen in einem öffentlichen Park nicht tolerierbar sind, und der Dokumentationswert der Artefakte im Museum am besten bewahrt wird.

<sup>1</sup> Ursula Clemens: »Deuter deutscher Geschichte«. *Die Kaiserdomen von Speyer, Worms und Mainz in der NS-Zeit*. in: Bazon Brock, Achim Preiß (Hg.): *Kunst auf Befehl? Dreiunddreißig bis Fünfundvierzig*. Klinkhardt & Biermann Verlagsbuchhandlung GmbH, München (1990) S. 77–102 von 275 S.

<sup>2</sup> Bibby: *Erinnerung*, a.a.O. S. 11, 40, Aleida Assmann paraphrasierend.

Namenstafeln	<p>Sollte dies nicht praktikabel oder nicht mehrheitsfähig sein, bietet sich als Kompromiss an, alle Namenstafeln auf den Waldfriedhof zu verlegen. Dort ist zu differenzieren: Die Namenstafeln der Soldaten von 1870/71 (4 S. 3) und 1914–1915 (5 S. 3) werden an der Innenseite einer Umfassungsmauer angebracht, die Namenstafeln von 1939–1945 (6 S. 3) an ihrer Außenseite. In der Nähe befindet sich ein Durchgang, damit Besucher leicht die Seiten wechseln können. Die Mauer liegt am Weg, der zur nahe gelegenen ehemaligen SS-Schießanlage führt.</p>
Zivilisationsbruch verdeutlichen	<p>Die Zweiseitigkeit symbolisiert den Zivilisationsbruch des Holocaust und des NS-Ver-nichtungskriegs. Die Außenlage der Wehrmachts- und SS-Tätertafeln zitiert den frühe- ren Brauch, Ausgestoßene außerhalb der Friedhofsmauern zu verscharren, sie sagt: „Ihr habt euch durch eure Verbrechen außerhalb der menschlichen Zivilisation gestellt, also erinnern wir außerhalb des Friedhofs an euch.“</p> <p>Das schließt nicht aus, für Nachfahren der auf den Tafeln genannten Toten dort eine Trauerzone anzulegen. Die Forderung, die Namenstafeln in einen aufklärenden Kon- text einzubetten, gilt auch hier und wird mit (leserlichen!) Informationstafeln auf bei- den Mauerseiten erfüllt. Die äußere Tafel umfasst einen Wegweiser und Informationen zur SS-Schießanlage und stellt den Bezug her zwischen den Namen der SS-Soldaten und dem Ort, an dem sie ihr Mordhandwerk übten.</p>
Ehemalige SS- Schießanlage	<p>Eine andere Option ist, die Wehrmachts- und SS-Tätertafeln in der ehemaligen SS- Schießanlage anzubringen, etwa im Kugelfang der östlichen Kurzbahn. Die SS-Schieß- anlage war ein Ort der Täter und der Opfer. Durch die 2010 im Kugelfang der westli- chen Kurzbahn angebrachte Gedenktafel für die KZ-Häftlinge, die 2012 davor aufge- stellte Informationstafel zum Areal, und die davon entfernt aufgehängten Namenstafeln wird es zu einem Ort des Gedenkens der Opfer und des Erinnerns an die Täter.</p>
Relieftafel	<p>Die Relieftafel (7 S. 3) spreizt das Meinungsspektrum. Sicher meint sie mit „heimat- vertrieben“ nicht die aus ihrer Heimat vertriebenen und ermordeten europäischen Juden. Mir erscheint das Relief als Produkt der Verlogenheitskultur der miefigen 1950er Jahre, da es vor Verdrängung der Verantwortung, Verzerrung der Fakten und Revanchismus trieft. Solche Dinge gehören ins Museum.</p> <p>Andererseits würde so ein wichtiger Zusammenhang zerrissen: Ex-NS-Wehrmachts- hauptmann Dombrowski, der die SS-Täter für die Namenstafeln auswählte, entwarf die Relieftafel mit der christlichen Symbolik. Das Geflecht aus verstockter Verdrängung des Angriffskriegs, schamloser Protektion von SS-Angehörigen und revanchistischer Ostlandreiterei konkret zu veranschaulichen, gelingt besser, wenn die Tätertafeln und die Relieftafel am selben Ort hängen. Demnach gehört die Relieftafel an die Friedhofs- außenmauer oder an den Kugelfang der östlichen Kurzbahn.</p>
Überschrift	<p>Die Überschrift (9 S. 4) von 2011 ist gut gemeint, aber durch das Anhängsel „und der Toten aller Kriege“ ein unglaublicher Versuch, den Zivilisationsbruch zu relativie- ren und von der eigenen historischen Verantwortung abzulenken. Niemand glaubt Radolfzell, dass es der Toten des Jüdischen Kriegs 66–70 gedenkt, des Hundertjährigen Kriegs 1337–1453, des Iran-Irak-Kriegs 1980–1988, von zahllosen anderen Kriegen abgesehen, da nichts darauf hinweist, wie Radolfzell dafür verantwortlich sein könnte. Verantwortlich ist Radolfzell für seine NS/SS-Vergangenheit. Zu dieser Verantwortung sollte es sich ohne Wenn und Aber bekennen. Deshalb gehört die Überschrift ins Stadt- museum.</p>

### Zum Namen des Platzes

Von Großherzogin Luise von Baden ist (mir) weder bekannt, ob sie ihren Platz (1 S. 3)  
je betreten, noch ob sie in ihren letzten Lebensjahren die NSDAP gefördert hat. Ver-  
mutlich steht sie in keiner direkten Beziehung zum zehn Jahre nach ihrem Tod etablier-  
ten Naziregime. Dennoch wird sie seit über 70 Jahren diskreditiert, indem ihr Name für

- den NS-„Heldenplatz“ missbraucht wird und sie so als Vorkämpferin der NS-Kriegspropaganda erscheint. Sicher tut man ihr damit unrecht.
- Neuer Luisenplatz Eignet sich Großherzogin Luise als Namensgeberin für den zur Friedensgedenkstätte umgestalteten Platz? Auch dafür gibt es kaum Anhaltspunkte. Luise war keine Bertha von Suttner und keine Vorkämpferin des Grundgesetzes. Um ihr soziales Engagement und ihre karitativen Verdienste zu würdigen und einen lebendigen Erinnerungsbezug zu ihr herzustellen, ist es weitaus besser, ihr einen Platz (oder eine Straße) zu widmen, an dem das Rote Kreuz stationiert ist oder ein Krankenhaus steht. Dieser Platz wird „Neuer Luisenplatz“ benannt, um Verwechslungen mit dem „alten Luisenplatz“ zu vermeiden, und zwar *vor* der Benennung des neuen Friedensplatzes.
- Neuer Friedensplatz Falls der Platz der neuen Friedensgedenkstätte nicht schlicht „Friedensplatz“ oder ähnlich heißen soll, sondern man auch eine Person damit ehren will, muss man zuerst Auswahlkriterien definieren. Infrage kommt eine Person mit Bezug zu Radolfzell, die
- entweder ein unschuldiges Opfer des NS-Terrors ist, beispielsweise Alice Fleischel,
  - oder eine Persönlichkeit des antifaschistischen Widerstands, die sich weder steigbügelhaltend betätigte noch postenklebend anbot, aber klar gegen die antisemitischen Pogrome und die Deportationen bei der Wagner-Bürckel-Aktion protestierte.

### Zur Platane

Vermutlich wurde die Platane (2 S. 3) um 1906 gepflanzt, als der Platz Großherzogin Luise gewidmet wurde; dann wäre sie jetzt 112 Jahre alt. Die Nazis integrierten die Platane in den zur NS-Heldenkultstätte umformierten Platz und zeigten damit mehr Sensibilität als manch heutiger Platzgestalter, der alte Bäume reihenweise umlegen lässt, um ihren Platz mit grauen Steinen zu veröden. Die Platane überstand auch die Wirtschaftswunderzeit, in der viele Bäume Parkplätzen weichen mussten.

Die wunderschöne Platane unbedingt zu schützen hat oberste Priorität. Keine Umgestaltungsmaßnahme darf die Platane gefährden, beeinträchtigen oder gar beschädigen.

- Luisenplatane Da der Platz einen neuen Namen erhält, ist es ein Zeichen der andauernden Wertschätzung für die Großherzogin wie für die Platane am alten Luisenplatz, diese zeitgleich mit der Platzumbenennung „Luisenplatane“ zu nennen.

### Fazit

Lernen ist ein langsamer Prozess, der sich weder erzwingen noch beschleunigen lässt. Doch auch was lang dauert, kann gute Ergebnisse hervorbringen. Kein Naturgesetz ist, dass Radolfzell unter den NS- und SS-belasteten Städten Bewältigungsdefizitmeister bleibt. Letzte können Erste werden.

---

#### Meta

Dieser Text erscheint seit 15.06.2018 als PDF-Datei unter

[http://karlheinzhug.de/hegau-bodensee/start/Radolfzell\\_NS-Kriegerdenkmal\\_Vorschlaege\\_2018-06-15\\_K\\_Hug.pdf](http://karlheinzhug.de/hegau-bodensee/start/Radolfzell_NS-Kriegerdenkmal_Vorschlaege_2018-06-15_K_Hug.pdf)

Die Informationen habe ich nach bestem Wissen und Gewissen zusammengestellt. Letzte Zugriffe auf die zitierten Webseiten am 15.06.2018. Mein Dank gilt Zitat- und Ratgebern. Besonders herzlich danke ich Markus Wolter für seine aufschlussreichen Arbeiten und Anregungen. Hinweise auf Fehler nehme ich gern an.

Karlheinz Hug

Tel.: 07739 / 9285 003

Im Randengarten 5  
78247 Hilzingen (Weiterdingen)

E-Mail: [khu@karlheinzhug.de](mailto:khu@karlheinzhug.de)  
WWW: <http://karlheinzhug.de>

### **Änderungen**

18.06.2018: S. 6 Abschnitt 6 Zeile 1: „erklärten“ ersetzt durch „geführten“. 1870 erklärte nicht Deutschland, sondern Frankreich Preußen den Krieg.